

25. Juli 2009

## „Ohne Unterstützung wäre es fast nicht machbar“

### Teresa Mezger arbeitet im sozialen Freiwilligendienst

Von unserem Redaktionsmitglied  
Kirsten Etzold

Marie zieht es zum Basteltisch. Flink rutscht das zierliche Mädchen mit den blonden Zöpfchen vom Stuhl, greift nach seinem roten Rollator und umkurvt zielstrebig das Mobiliar im Raum. Teresa Mezger freut sich über Marias Geschick. Die junge Frau begleitet die Dreijährige seit November durch ihr erstes Jahr im katholischen Kindergarten St. Lioba in der Schillerstraße. Der neue Aktionsradius begeistert die Betreuerin genauso wie ihren Schützling: „Als ich Marie kennenlernte, krabbelte sie nur. Jetzt möchte sie am liebsten ständig laufen.“

Teresa Mezger nimmt am Freiwilligendienst „engagiert plus“ des Caritasverbands Karlsruhe teil. (Siehe Stichwort.) Jeden Tag garantiert sie die zusätzliche Betreuung, die Marie wegen körperlicher Einschränkungen und allgemein verzögerter Entwicklung braucht, packt im Kindergartenalltag mit an und wird natürlich auch von Marias Spielgefährten mit Beschlag belegt. „Man kann sich sehr auf sie verlassen“, lobt die Erzieherin Sonja Kopp. Die Gruppe ist Marias wegen von 25 auf 24 Kinder reduziert, aber das allein würde nicht reichen. „Ohne Unterstützung wäre es fast nicht machbar“, sagt die Pädagogin: Entweder müssten die anderen Mädchen und

Jungen auf die Schwächste in der Gruppe oft und lange warten, oder Marie käme zu kurz.

Dabei nimmt die durchaus pfiffige Kleine Dinge gern selbst in die Hand, kann geduldig arbeiten und sich auch konzentrieren, zum Beispiel an der Murmelbahn oder beim Malen. Doch häufig handelt sie scheinbar ziellos, ohne klares Bild vor dem inneren Auge. Da dauert es schon ein paar Minuten, bis Hausschuhe gegen Straßenschuhe getauscht und in der Garderobe an ihren Platz geräumt sind. Die kleinen Freunde helfen. „Marie, deine Schuhe“, rufen sie.

Durch ihren Freiwilligendienst hat Teresa Mezger ihr Interesse an der Pädagogik entdeckt. „Nach dem Abitur im Juli 2008 wollte ich nicht gleich eine Ausbildung oder ein Studium anfangen“, erzählt sie. Nun hat sie sich entschieden: Grund- und Hauptschullehrerin will sie werden, unter anderem im Fach katholische Religion. Die Mutter, engagiert in der Nachbarschaftshilfe Dammerstock-Weiherfeld, kannte den

Freiwilligendienst der Caritas und stellte den Kontakt her. Dann ging es schnell: Acht Wochen lang arbeitete Teresa Mezger in einer Tagespflegestelle für alte Menschen in Waldbronn, dann wechselte sie nach St. Lioba als Marias „persönliche Assistentin“.

Ziemlich typisch ist dieser Ablauf, sagt Martina Maier-Luck, die das im Herbst 2004 geschaffene Ca-

traya: Das neue haben. Aber der Zugang zu den Kindern mit Jonathan ist schwierig!

### Die Samstagsreportage

#### Stichwort

#### „engagiert plus“

Im Freiwilligendienst „engagiert plus“ der Caritas arbeiten junge Leute von 16 bis 27 Jahren vier bis zwölf Monate lang ganztags in sozialen Einrichtungen in Karlsruhe und dem Umland, vor allem in Kindertagesstätten oder Altenpflegeheimen. Anleitung und Begleitung durch Fachkräfte, Erfahrungsaustausch, Reflexion und Begleitseminare sind Bestandteil des Konzepts. Die Freiwilligen erhalten 200 Euro pro Monat Taschengeld und eine KVV-Monatskarte, außerdem werden Sozialversicherungsbeiträge gezahlt.

Derzeit sind im Dienst „engagiert plus“ des Caritasverbands Karlsruhe 25 Freiwillige tätig. Bewerbungen sind jederzeit möglich bei der Projektleiterin Martina Maier-Luck, Telefon 9 12 43 29. ke



FREIWILLIG IM DIENST: Teresa Mezger (rechts) begleitet die dreijährige Marie durch den Kindergartenalltag. So bekommt das kleine Mädchen die zusätzliche Aufmerksamkeit, die es braucht, auch wenn sich die Erzieherin Sonja Kopp den anderen Kindern der Gruppe zuwendet. Foto: jodo

ritas-Projekt „engagiert plus“ leitet – einen in dieser Form einzigartigen Dienst in der Region. „Dabei erleben junge Leute Menschen in einer ganz anderen Lebenssituation“, erklärt die Projektleiterin. Kinderbetreuung im Vorschulalter ist das größte Einsatzgebiet, außerdem gibt es Dienste in der Altenpflege und in Heimen für psychisch kranke Menschen. Außer eigenem Interesse verlange der Dienst keine Voraussetzungen: „Wir sehen den freiwilligen Einsatz als Lerndienst.“

Wichtig für alle Beteiligten ist, dass Interessierte mit Hospitationstagen in ihre neue Tätigkeit starten. „Es ist ganz wichtig, dass das Klima im Team stimmt“, sagt Teresa Mezger. In ihrem Fall reichte ein einziger Probenachmittag, um zu sehen, ob Erwartungen und Anforderun-

gen zusammen passen. Marias Extrabetreuung nennt sich „Eingliederungshilfe“; sie wird von der städtischen Sozial- und Jugendbehörde auf Antrag der Eltern bewilligt, die Caritas organisiert dann den Freiwilligendienst. Für Marie ist schon verabredet, dass sie auch im kommenden Kindergartenjahr zusätzlich individuell betreut wird. Teresa Mezgers „persönliche Assistenz“ endet aber am 13. August. Ihr Fazit fällt uneingeschränkt positiv aus: „Ich würde es auf jeden Fall nochmal machen.“

Marie hat heute ihren eigenen Kopf. Charmant schäkert sie mit jedem, der das Spiel mitmacht, überhört aber konsequent die Aufforderung, Straßenschuhe anzuziehen. Schließlich widmet sie sich der Aufgabe aber doch mit Hilfe ihrer Extrabetreuerin. Sonja Kopp führt

die Gruppe ins Freie, mit der Dreijährigen auf dem Arm. Den Rollator schiebt Teresa Mezger hinterher. So warten alle gemeinsam, bis die Kinder nacheinander abgeholt werden.

„Schlechte Laune kenne ich bei Marie gar nicht“, sagt die Freiwillige, während ihr Schützling mit dem Rollator begeistert ein paar beängstigend flotte Runden um die Mutter im Hof des Kindergartens dreht. „Sie lernt viel von den anderen Kindern, schaut sich etwas ab und versucht, es nachzumachen.“ Als jüngste von vier Geschwistern hatte Teresa Mezger keine Erfahrung im Umgang mit kleinen Kindern. Marie habe es ihr aber von Anfang an leicht gemacht. „Die größte Herausforderung“, sagt die 20-Jährige, „war für mich der Umgang mit der Gruppe.“